

Salzkörner der Hoffnung

Predigt zu Matthäus 5, 13-16 am Sonntag, 20. März 2011

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

„Es geht hier um das Gelingen der ganzen Suppe!“ haben wir soeben in dem Theaterstück gehört. Nun, offen gestanden- es geht hier nicht nur um eine Suppe. Es geht um das gelingende Leben auf diesem schreienden und ächzenden blauen Planeten Erde.

Gerade in diesen letzten Tagen und Wochen sind wir aufgerüttelt. Zunächst kamen die Nachrichten von den umbrechenden politischen Systemen in der arabischen Welt und die Frage, ob ein Diktator in Libyen sein Volk zubombardieren darf während die Völkerwelt zuschaut. In all dieses Fragen hinein brechen dann mit Macht dieses entsetzliche Erdbeben und der darauf folgende Tsunami in Japan. Tausende verlieren ihr Leben, zigtausende ihr Zuhause. Und dann noch diese brennenden Reaktorblöcke in Fukushima. Hunderttausende sind betroffen, sind auf der Flucht. Eine globale Katastrophe! Auch dem letzten wird bewusst: Es geht hier nicht nur um die Frage des Lebens, sondern schlechthin um die Frage des Überlebens in dieser Welt überhaupt.

All die vielen persönlichen Nöte und individuellen Fragen verblassen geradezu angesichts dieser massiven Bedrohung des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens auf dieser Erde. Auch wir können hier nicht einfach zur „Tagesordnung“ übergehen und unter uns bleiben mit unseren Gesängen und Gebeten. Der Hoffnungslosigkeit und Ratlosigkeit wollen und sollen wir etwas entgegensetzen als Menschen, die sagen: „Es gibt da einen Gott der Liebe, der mit dieser Welt ein Ziel hat, der diese Welt nicht aufgegeben hat!“ In die nur noch fade schmeckende „Suppe des Lebens“ in dieser gerüttelten Welt, müssen in solchen Tagen wie heute die Salzkörner der Hoffnung des Evangeliums von Jesus Christus fallen.

So lautet unser Thema heute:

Salzkörner der Hoffnung

Ich lese uns hierzu eine Passage aus der uns im Evangelium des Matthäus überlieferten Bergpredigt von Jesus Christus:

„Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das Salz fade geworden ist, womit soll es gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden. Ihr seid das Licht der Welt; eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen sein.

Man zündet auch nicht eine Lampe an und setzt sie unter den Scheffel, sondern auf das Lampengestell, und sie leuchtet allen, die im Hause sind.

So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.“ (Matthäus 5, 13-16)

Salz der Erde sein! Licht der Welt sein!

Was für eine Wirkung soll denn nun von den Christuszugehörigen ausgehen?

Salz ist konservierend, erhaltend. Zu allen Zeiten setzte man es ein, um Vorrat zu erhalten.

Salz ist würzend. Es verleiht und verstärkt dem sonst nicht Genießbaren Geschmack.

Salz ist reinigend und heilend. Es enthält Bestandteile, die für unser Leben notwendig sind.

So sind Menschen, die mit dem Evangelium leben. Sie sind wie Salz der Erde.

Licht gibt Orientierung. Da erkenne ich einen Weg, den ich gehen kann, selbst im Dunkeln.

Licht lässt mich erkennen. Ich kann sehen und deuten.

Licht vermittelt Wärme. Ich erfahre Geborgenheit und weiß, wohin ich gehöre.

So sind Menschen, die mit dem Evangelium leben. Sie sind wie Licht der Welt.

Jesus sagt: „Ihr seid das Salz der Erde! Ihr seid das Licht der Welt!“

Jesus spricht diese Worte auch heute in diese Tage, die von Hoffnungslosigkeit, Ratlosigkeit und Orientierungslosigkeit geprägt sind. Auch viele seiner Jüngerinnen und Jünger in dieser Zeit würden doch lieber unter sich bleiben; sie kommen ins Taumeln. Ihr Verständnis von Gott kommt ins Wanken. Sie wissen nicht mehr, wo ihnen das Herz schlägt und der Kopf steht. Die Frauen und Männer unter uns, die ohnehin schon in ihrer ganz persönlichen Lebenssituation gebeutelt und herausgefordert sind, die kaum noch Kraft zur täglichen Lebensbewältigung haben, für sie ist eine solche apokalyptisch anmutende Zeit wie ein Hammer, der sie nun gänzlich in den harten Boden der Gefühlstaubheit, der inneren Stummheit und Gottesferne schlagen will.

Doch, liebe Freunde, gerade jetzt ist es an der Zeit, dass wir uns die Aussagen des einen lebendigen Gottes, wie er sich uns im biblischen Zeugnis vorstellt, neu bedenken und glaubend nachsprechen. Heute ist die Zeit, seine Kraft und Liebe neu zu rühmen und anzubeten. Heute ist der Tag, an dem wir nicht unsere Köpfe trostlos hängen lassen, sondern unsere Häupter erheben, hin zu dem, der gesagt hat „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf der Erde.“. Heute ist nicht die Zeit des Sich-Verkriechens und Abkapselns, heute ist die Zeit des Wachwerdens. Ja, mir scheint es so, als stünde Jesus Christus vor mir, vor uns. Er rüttelt mich, er schüttelt mich: „Werde endlich wach! Werde wach! Mein Tag kommt!“

Jesus selber hat in seinen Endzeitreden darauf hingewiesen, dass die neue Welt Gottes zwar angebrochen ist, aber sie ist noch nicht vollendet. Wir warten auf den Tag, an dem er wiederkommt, um eine neue Erde und einen neuen Himmel zu schaffen. Auf diesen Tag steuern wir alle zu, und wir sind heute diesem Tag näher, als noch am vergangenen Sonntag. Das biblische Zeugnis ist doch eindeutig. Jesus weist sogar in aller Ausführlichkeit darauf hin, dass diese Gerichte und katastrophalen Dinge auftreten werden je näher wir diesem großen Ziel kommen. Er spricht von Erdbeben, von den Kriegen und der zunehmenden Ungerechtigkeit, von der Verachtung und der Verfolgung der Christen und von Naturkatastrophen kosmischen Ausmaßes. All diese Zeichen weisen auf den einen großen Tag hin. Jesus sagt:

So sollt ihr, wenn ihr dies alles seht, erkennen, dass er nahe an der Tür ist. Wahrlich, ich sage euch: Dieses Menschengeschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist. Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber sollen nicht vergehen.

(Matthäus 24,33-35)

Gott nutzt die verheerenden Folgen unserer eigen verschuldeten Ausbeutung dieser Erde um uns richtend wachzurütteln. Jesus selber vergleicht es einmal mit den Wehen einer Frau, die ein Kind zur Welt bringt. Hier soll die Gerechtigkeit Gottes neu geboren werden; hier soll der Tag des Herrn in diese dunkle Nacht hineinkommen. „Wo ist Gott?“ fragen viele angesichts des fürchterlichen Elends, angesichts der verheerenden Folgen von Ungerechtigkeit, Ausbeutung der Schöpfung und der Natur. Und Gott fragt: „Wo bist Du, Adam? Wo bist Du, Mensch?“ Er möchte, dass wir alle neu nach ihm und seiner Gerechtigkeit fragen. Am Mittwoch, den 16. März dieses Jahres, als es allen klar war, dass die nukleare Katastrophe nicht mehr abzuwenden ist, konnten wir in den biblischen Losungen der Herrenhuter Brüder folgende Tageslosung lesen:

Wenn deine Gerichte über die Erde gehen, so lernen die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit.

(Jesaja 26,9)

Die Gerichte über dieser Erde sollen uns alle miteinander neu ausrichten auf den einen lebendigen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, auf den Heiland der Welt. Wir können und dürfen nicht so weitermachen wie bislang! Die Gerichte sind wie ein Weckruf!

Und dieser Weckruf ist sehr laut. Halten wir uns nicht die Ohren zu, denn es geht ums Überleben, nicht um ein religiöses Unterhaltungsprogramm. Paulus könnte es uns heute genauso zurufen, wie einst den Gläubigen in Rom:

Lebt als solche, die die Zeit erkennen, dass die Stunde schon da ist, dass ihr aus dem Schlaf aufwacht! Denn jetzt ist unsere Rettung näher, als da wir zum Glauben kamen: Die Nacht ist vorgerückt, und der Tag ist nahe. Lasst uns nun die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichtes anziehen! (Römer 13,11-12)

In dieser Zeit sind wir gefragt, als Licht der Welt! In dieser Zeit sind wir gefragt als Salz der Erde!

Wie aber steht es um diese Erde wirklich?

Sie ist bedroht und die Bedrohungsszenarien der Gegenwart wollen uns die Zukunft verschließen, so wie wir uns am liebsten die Ohren zuhalten möchten, um unsere Seele zu schützen, um noch einigermaßen aufrecht durch die Tage zu gehen.

Aber es gilt, genau hinzusehen und noch genauer auf ihn zu schauen, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Was zeigt sich uns, was fordert uns heraus? Wie steht es um diese „Suppe der Welt?“ Es bleibt uns nicht erspart, auch heute hier genau hinzusehen.

Einige **Bedrohungsszenarien der Gegenwart** will ich uns vergegenwärtigen, obwohl sie uns ja allen sicherlich ziemlich auf die Seele gefallen sind:

- **Die nukleare Katastrophe**

Als im August 1945 die Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden, endete nicht nur der 2. Weltkrieg, sondern die ganze Menschheit trat in seine Endzeit ein. Endzeit soll hier nicht religiös verstanden werden, sondern beim wahrsten Sinn des Wortes *Endzeit ist das Zeitalter, in dem das Ende der Menschheit jederzeit möglich ist.* Die immer noch hohe Anzahl von Atomwaffen und die über 400 Atomkraftwerken der Welt zeigen uns, dass eine globale Vernichtung jederzeit möglich geworden ist. Der Theologe Jürgen Moltmann schreibt „**Der Kampf um das Leben, ist der Kampf gegen das nukleare Ende. Wir versuchen, unsere Endzeit möglichst endlos zu machen, indem wir dem bedrohten Leben auf dieser Erde immer neue Zeitfristen geben. Dieser Kampf von dem Aufschub des Endes ist permanent ein Kampf ums Überleben.**“ Alle Entscheidungen, die wir heute treffen, haben Auswirkungen auf die Überlebenschance unserer Kinder und folgender Generationen.

- **Der Terrorismus**

„Eure jungen Leute lieben das Leben, unsere jungen Leute lieben den Tod“ so beschreibt es der Talibanführer Mullah Omar. Alle Friedens-Abrüstungs- und Atomwaffensperrverträge haben eine bislang selbstverständliche Voraussetzung gehabt, nämlich dass die Abschreckung funktioniert. Was aber geschieht, wenn jemand nicht überlebt, sondern den Tod will und wenn er vielleicht zugleich diese ganze verdorbene Welt mit sich in den Abgrund reißen will? Wir merken, dass auch angesichts der biologischen ABC-Waffen eine Weltfriedensordnung in alter Form nicht mehr realisierbar ist.

- **Das soziale Verelendungsgefälle**

Die Schere zwischen Armen und Reichen wird immer größer; auch in der sog. westlichen Welt. Indira Gandhi sagte einst: „Armut ist die schlimmste Umweltverschmutzung.“ Wer grenzenlos Schulden macht, lebt auf Kosten der anderen, der Ärmeren, der nächsten Generation. Wohlstand verpflichtet.

- **Die Umweltkatastrophen**

Erdbeben, Unwetter, schmelzende Eisberge... Das trifft nicht nur die anderen. Auch wir in Deutschland und Europa werden in dieser Hinsicht noch sehr viel erleben. Die Biosphäre des blauen Planeten ist ein begrenzter Lebensraum. Es gibt Grenzen des Wachstums, das wissen wir nicht erst seit der Studie des Club of Rome (1972).

- **Die Überbevölkerung**

Knapp 7 Milliarden Menschen leben gegenwärtig auf diesem Planeten. Ein heute 18 Jähriger wird voraussichtlich eine Verdreifachung der Weltbevölkerung erleben. Der Kampf um die Ressourcen der Erde tobt. Lebensräume werden zerstört. Die ganze Welt wird zu einer einzigen Migrationsplattform. Die alte Festung Europa wird sich auf Dauer nicht gegen eine Masseneinwanderung abschotten können.

- **Der Kollaps der Systeme**

Tragende ordnende Systeme dieser Welt werden rissig. Die Weltwirtschaftsordnung, die Finanzsysteme und auch die politischen Systeme. Neue Formen der kollektiven Verantwortung müssen gedacht und ins Leben gerufen werden.

Sicher, - der eine oder andere wird sich nun wirklich lieber die Ohren zuhalten wollen.

„Das muss ich doch nicht im Gottesdienst auch noch hören, und dazu noch in dieser Massivität! Ich will doch hier auferbaut und getröstet werden!“ –

Ja, das wünsche ich mir auch. Aber ich möchte hier keine oberflächliche fromme „Eiteitei- Duselei“, die uns in unserer Befindlichkeit streichelt, aber die nichts von dieser würzigen, reinigenden und erhaltenen Salzkraft des Evangeliums hat. Liebe Gemeinde, wir müssen hier sehr klar und nüchtern hinsehen, weil wir nur so auch die Kraft der Hoffnung entfalten können. Das Ziel kann doch nicht sein, dass wir uns in den Kirchenmauern verkriechen und allenfalls noch beten. Nein, wir sind aufgerufen, wie Salz in der Suppe dieser Welt zu sein. Es geht um konkretes Handeln, es geht um eine Ethik der Hoffnung. Haben wir denn etwas zu sagen, zu deuten angesichts dieser endzeitlichen Konturen? Oder sind wir genauso sprachlos und depressiv unterwegs wie viele andere Menschen? Wie steht es um Deine, um meine Hoffnung? Wie sprichst Du davon? Wie lebst Du sie? Welche seelischen Auswirkungen haben die Nachrichten dieser Tage auf mich? Bewegen sie mich mehr als das Wort des lebendigen Gottes?

Viele Zeitgenossen reagieren geradezu kopflos, wie in Panik. Die Angst geht um. Hamsterkäufe sind angesagt. Der angstgesteuerte, zuweilen kollektive Egoismus bricht sich Bahn. –

Andere protestieren- ebenso kopflos. Mit platten Forderungen und wutentbrannten Gesichtern wollen sie nicht tatenlos zusehen, wie diese Welt zugrunde geht. Die Straße wird zum Parlament. Man schlägt Alarm, man weiß, so darf es nicht weitergehen. Aber wie es denn gehen soll, das weiß keiner so genau. -

Die seelische Reaktion auf das Endzeitszenario ist aber bei einer zunehmenden Anzahl von uns eher passiv, nicht aggressiv, sondern eher depressiv. „Es hat ja doch alles keinen Sinn mehr!“ heißt es dann. Eine Art Fatalismus macht sich breit, eine sich ausbreitende Gefühllosigkeit, Beziehungslosigkeit und Apathie. Dieses führt bei vielen Menschen sogar in eine innere Fluchtbewegung. Wir sprechen vom „Eskapismus“. Man sucht sich noch seine kleinen Luken und heimlichen Zufluchtsorte. Hier und da wird auch noch einmal ausgiebig gefeiert, aber es sind halt nur ein paar Kuschel-Inseln des Glücks. Ja, auch viele Christen leben diese Art des Rückzugs und der Flucht. Die Gemeinde – so soll so ein Zufluchtsort zumindest sein, ein Hort der Geborgenheit. Hier warten wir, bis das ganze Elend dieser Erde ein Ende hat. Wir warten auf den Herrn, singen unsere Lieder, aber die Erde ächzt und krächzt. Die Menschen dieser Welt stolpern durch die finsternen Tage. Und viele Christen stecken den Kopf in den Sand. Sie ziehen sich zurück und halten sich die Ohren zu. Fluchtbewegungen- frommer Eskapismus.

„Wacht auf!“ „Ihr seid das Salz der Erde, das Licht der Welt!“ ***Wir Christen sollten nicht dafür bekannt sein, dass wir ständig die Bedenken-träger dieser Welt sind, sondern wir sind Hoffnungsträger, wir sind Salzkörner der Hoffnung für diese Erde.***

Schon der Altbundespräsident Johannes Rau betonte „Die Welt liegt im Argen.“ Aber dort muss sie nicht liegen bleiben! Es gibt Hoffnung, liebe Leute!

Wir haben doch erfahren, dass dieser Gott, der uns in der Bibel bezeugt wird, auch heute noch lebendig ist! Wir haben es erlebt, dass dieser Jesus Christus auch heute lebendig in unserer Mitte wirkt. Wir bezeugen es: Das, was er zugesagt hat, das wird er auch tun!

Dieser Jesus sagt:

„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende dieser Weltzeit!“ (Matthäus 28,20)

Diese Gewissheit, dieser Glaube ist es! Sie machen die Salzkraft, die Leuchtkraft der Hoffnung für diese Erde aus. Dietrich Bonhoeffer schreibt angesichts des Todes **„Gott schenke uns täglich den Glauben; ich meine nicht den Glauben, der aus der Welt flieht, sondern der in der Welt aushält und die Erde, trotz aller Not, die sie uns bringt, liebt und ihr treu bleibt.“**

Bonhoeffer bekannte dieses Ja zur Erde, als er wegen Widerstand gegen die Nazidiktatur angeklagt den sicheren Tod vor Augen hatte und die deutschen Städte schon in Schutt und Asche lagen und das Blut der ermordeten Juden zum Himmel schrie. Er hat sich nicht die Ohren verschlossen und die Augen zugehalten. Er hat hingesehen und Hoffnung vermittelt. Das bedeutet Salz der Erde, Licht der Welt zu sein.

Was ist das für eine Kraft der Hoffnung, die angesichts von Schutt und Asche noch glaubt?

Hierzu möchte ich uns vier konkrete Hilfen an diesem Tag aufzeigen.

1. Das Bewusstsein der Hoffnung

Eine solche Woche, wie sie hinter uns liegt, mit all den Bildern von Schutt und Asche, von verbranntem Land und weinenden Kindern, eine solche Woche will meine Augen fesseln und mein inneres Bewusstsein prägen. Aber ich will mir heute neu bewusst werden, was ich glaube und wer ich bin.

Ich glaube, dass Gott mit dieser Welt einen Plan hat. Ich glaube, dass dieser Gott ein Gott der Liebe ist und bleibt. Ich glaube, dass all das, was ich nicht verstehe, in der Logik seiner Liebe und Gerechtigkeit zusammengehalten wird. Da, wo es mir unerträglich ist, bezeuge ich im Glauben: Ich werde getragen von diesem Gott!

Ich glaube, dass dieser Gott der Bibel all die endzeitlichen Gerichte voll unter seiner Regie hat und dass alles Unrecht dieser Welt gerichtet wird.

In Jesus Christus ist er sogar hineingekrochen in die Hütten dieser Welt, er ist einer von uns geworden. Alle Schuld und alle Schuldverflechtung dieser verfilzten Erdenwirklichkeit hat er auf sich genommen am Kreuz auf Golgatha. Von dieser Wahrheit lebe ich, und davon lebt diese Welt!

Das prägt mein Denken, mein Bewusstsein, meine Identität.

Ja, mehr noch: Mit Jesus ist das Reich Gottes, das Reich der Gerechtigkeit Gottes hier und jetzt bereits angebrochen; es ist zeichenhaft erfahrbar für jeden, der glaubt. Das prägt mein Bewusstsein.

Es ist wichtig, dass wir unser Bewusstsein immer mehr prägen lassen von dem lebendigen Wort Gottes. Wenn mich die Worte des Nachrichtensprechers mehr beeindrucken als das Wort Gottes, dann habe ich kaum noch diese Kraft der Hoffnung in mir. Der hoffende Christ hat eine Zukunft vor Augen und im Herzen, die genährt ist durch das Wort Gottes, durch seine Verheißungen.

Deshalb, liebe Freunde, ist es so notwendig- beim wahrsten Sinn des Wortes- dass wir unser Denken, Fühlen und Wollen, unser ganzes Bewusstsein Tag für Tag hineintauchen in das Salz des Evangeliums von Jesus Christus, in das Salz des Wortes Gottes. Hier haben wir Orientierung, hier haben wir die Worte der Verheißung und des Zuspruchs. Hier finden wir Trost und Kraft. Hier finden wir sogar Worte, mit denen wir unsere Not klagend zu Gott beten können.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch deutlich darauf hinweisen, dass diese sog. Endzeit nichts für Einzelkämpfer ist. Immer wieder sagen mir einige Christen, sie gehören keiner Gemeinde verbindlich an; sie sind sozusagen „solo“ unterwegs und sie halten das für eine gute Art postmoderner Christusbefolgung. Ich halte das für gefährlich. Die Gemeinde ist – bei aller Schwäche, die auch erkennbar ist – immer noch der Leib Christi, der Ort der Einbindung und des Schutzes für jeden Gläubigen. Wenn Du also heute diese Worte hörst, und immer selber allein und unabhängig Deinen Weg zu gehen versuchst, dann lass Dich neu einladen in die verbindliche Gemeinde Jesu. Die Endzeit ist keine Zeit für Einzelkämpfer und gemeindelose Streiter des Herrn! Und so lesen wir nicht nur für uns allein, sondern auch gemeinsam in der Bibel. Welch ein Vorrecht! Welch ein Geschenk!

Wir haben doch unsere Bibeln zuhause. Lesen wir doch darin, studieren wir dieses Wort Gottes! Nehmen wir dieses frische Quellwasser in uns auf, damit unsere Herzen nicht verbrennen in der Not dieser Welt! So wächst ein neues Bewusstsein der Hoffnung in uns. Auch gerade das letzte Buch der Bibel, die Johannesoffenbarung, zeigt uns auf, welche Kraft des Trostes darin liegt, wenn wir erkennen, dass Gott sich in all den endzeitlichen Geschehnissen nicht zurückzieht. Am Ende ruft er uns zu:

Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ziel.
(Offenbarung 22,13)

2. Das Gebet der Hoffnung

Das Wunderbare ist, dass wir von diesem Gott nicht nur lesen, wie von einem Wesen, das irgendwann einmal aktiv und ansprechbar war. Nein, unser Gott ist heute und hier lebendig und ansprechbar. Wir dürfen, ja wir sollen ihn sogar anrufen. Gebet ist Kommunikation mit Gott; im Gebet sprechen wir mit Gott und Gott spricht durch sein Wort und seinen Geist zu uns. Dieser Gott ist ein persönlicher Gott. Er stellt sich uns in der Bibel wie ein liebender Vater im Himmel vor. Und so beten wir auch mit allen Christen dieser Welt „Unser Vater im Himmel. Dein Reich komme! Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden!“

Was aber nun fügt die Hoffnung dem Beten hinzu? Wie beten wir als hoffende Menschen? Ich denke, das hoffende Beten ist ein wachsendes, ein wachendes Beten. Im christlichen Glauben wird der Ruf zum Gebet mit dem Weckruf zum Wachen in Verbindung gebracht. Immer ist das spezifisch christliche Beten mit dem Erwachen für das Kommende verbunden. Wir versinken nicht nur in der Vergangenheit oder Gegenwart, sondern sind ausgerichtet auf Seine Zukunft. Das bewahrt uns in aller Anfechtung davor, dass wir in den seelischen Endzeitsümpfen untergehen.

„Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!“ (Markus 14,24)

In diesem wartenden und wachenden Gebet bringen wir unsere ganze Wirklichkeit, unsere Not, aber auch unsere Erwartungen zu Gott. Wir widerstehen den Mächten, die nach uns greifen wollen.

„Herr, unser Gott, es herrschen wohl andere Mächte über uns als Du, aber wir gedenken doch allein an Dich und Deinen Namen.“ (Jesaja 26,13)

Dieses Wort war für die Bekennende Kirche im Nazi-Deutschland lebensnotwendig und es wurde häufig zitiert. Wir starren im hoffenden Beten nicht auf die dämonischen Mächte, sondern wir schauen auf die Verheißungen Gottes. Das Gebet baut uns auf. Es wird uns zu einer Kraftquelle sondergleichen.

Auch das Gebet für jene, die in diesen Machtsystemen dieser Welt Verantwortung tragen, die Fürbitte für die Obrigkeit, hat hier ihren festen Platz.

Das Gebet ist so, als würden wir ständig zur Quelle der Hoffnung gehen. Dabei ist nicht die Zeit des Gebets ausschlaggebend, auch nicht die Menge unserer Worte die wir da sprechen. Nein, Beten ist ein Kraftgeschehen. In dem glaubenden Gebet erfahren wir, wie Gottes Einfluss wirksam wird in all den Situationen, in den Lebensbereichen, die wir ihm bringen.

In dieser Zeit des Umbruchs, des Zerbruchs vieler Hoffnungen, in dieser Zeit, die gleich einem Epochenwechsel ist, ist nichts so wichtig, wie das Gebet.

Wenn wir Menschen der Hoffnung sein wollen, wenn wir diese Salzkörner der Hoffnung in der „Suppe der Welt“ sind, dann haben wir zu fragen, ob wir diese Salz-Kraft des Evangeliums auch in uns tragen. Im Gebet erfahren wir diese Kraft. Hier sind wir mit dem verbunden, der den Himmel und die Erde gemacht hat, und wir dürfen ihn sogar unseren Vater nennen.

Im Gebet bringen wir einzelne Menschen vor Gottes Thron. Im Beten dürfen wir unsere Familien bringen, Eltern, Kinder und Großkinder. Im Gebet denken wir an unsere Vorgesetzten und unsere Mitarbeiter. Es ist darum keine fromme Nebensächlichkeit, die tägliche Arbeit im Beruf und besondere Vorhaben mit einem Gebet zu beginnen.

Deshalb gilt: Nimm Dir Zeit zum Beten, wenn Du als Mensch der Hoffnung leben willst!

3. Die Ethik der Hoffnung

Ethik ist ja ein großes Wort. Hier geht es nicht nur um ein Bewusstsein, nicht nur um unsere Spiritualität im Gebet, sondern hier geht es um das ganz konkrete Leben, hier geht es um unsere Alltagsgestaltung, unseren Beruf und unsere Berufungen. In der Ethik soll deutlich werden, was dieses Salz und dieses Licht denn nun konkret ausmacht.

Diese Ethik ist davon geprägt, dass wir Gottes Gerechtigkeit im Herzen bewegen und auch umsetzen wollen. Christen sind Menschen, die keine faulen Kompromisse mit der Ungerechtigkeit, mit der Unwahrheit oder der Gewalt eingehen.

Christen haben die Möglichkeit, die Kraft und auch die Überzeugung, dass sie sich auch hier und da verweigern müssen, wenn es darum geht, Liebe und Gerechtigkeit zu leben. Die „Waffen des Lichts“ von denen wir gelesen haben (Röm 13,12) müssen auch zum Einsatz kommen. Nun ist das aber kein gewaltsamer Kampf, in dem wir stehen. Es ist ein Kampf der Liebe, ein Kampf des Friedens. Es ist ein Leben gegen alle Todesmacht. Eine Ethik der Hoffnung sieht die Zukunft im Licht der Auferstehungskraft Jesu Christi.

Ein Mensch der Hoffnung tritt dafür ein, dass Menschen aus der Unterdrückung befreit werden. Er macht den Mund auf, wenn alle das Unrecht verschweigen, um keinen Nachteil zu haben. Er bezieht Position und macht sich verletzbar. Diese Salzkörner der Hoffnung, sie versalzen jede süß-servierte Gewalttätigkeit. Da machen sie nicht mit. Sie versalzen durch die Liebe, die Gott in ihre Herzen ausgeschüttet hat, jede Form von Gottverlassenheit und Isolation. Sie richten die Erniedrigten auf, sie besuchen und befreien die Gefangenen. Sie teilen und geben ab, anstatt ihren eignen Gewinn zu maximieren. Die Ethik der Hoffnung ist davon gekennzeichnet, dass Gottes Kraft und Macht auch in aller Schwachheit zum Tragen kommt. Das, was vor der Welt gering geachtet ist, kann aus christlicher Perspektive sehr wertvoll und hoch geachtet sein.

So sehen die Konturen einer christlichen Ethik der Hoffnung aus.

Das sind große Worte. Aber wie wird das denn nun konkret?

Es wird konkret in meinem ganz praktischen Alltagsleben. Hier geht es darum, dass ich – wo immer es mir möglich ist- ich Zeichen der neuen Wirklichkeit des Reiches Gottes setze. Es geht auch darum, dass ich den Mund auf tue, die Wahrheit ausspreche und nicht in mich hineinfresse oder anschließend mit meinen Freunden darüber rede oder gar lästere.

Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind, kauft die Zeit aus! Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt; ihr sollt wissen, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt! (Kolosser 4, 5+6)

Ja, es geht auch ganz konkret darum, dass wir uns einmischen, dass wir uns zu Wort melden und nicht nur christlich unseren Teil denken. Diese Welt braucht Worte der Weisheit und Wahrheit. Sie braucht auch ganz konkrete Taten der Hoffnung.

Vielleicht haben wir keine großen Straßen der Hoffnung vor Augen, wenn wir an unsere eigene Lebenssituation denken. Dann versuchen wir es doch mit „Trampelpfaden der Hoffnung“! Schlagen wir einen Weg mit dem Schwert des Glaubens im Dickicht der vielen zugewachsenen Zukunftsträume.

Eine Ethik der Hoffnung soll sich aber nicht nur in unserem ganz persönlichen Leben, im Alltag, in der Familie, im Beruf niederschlagen, sondern auch in den großen Fragen, denen wir uns als Menschheit gegenübersehen. Wir sind Teil der Verantwortungsgemeinschaft für diese Welt.

- **Was bedeutet für mich „Bewahrung der Schöpfung“?**
- **Wie kann ich einen Lebensstil der Einfachheit und Bescheidenheit leben lernen?**
- **Wo habe ich ein öffentliches Ja oder Nein zu sprechen und Position zu beziehen?**
- **Wo kann ich mitarbeiten und mich mit einbringen in der Gestaltung der Zukunft?**

Eine Ethik der Hoffnung zeigt sich auch besonders darin, dass es mir nicht egal ist, wenn Menschen um mich herum sind, die kämpfen und rudern, die ums Überleben kämpfen, aber sie kennen Jesus Christus nicht. Ich werde ihnen von diesem Heiland erzählen, ich werde den Mund aufkriegen. Ich werde sie im Gebet vor Gott bringen. Ich werde mich aufmachen, und sie besuchen, sie aufsuchen und mein Leben so gut ich kann mit ihnen teilen. Eine Ethik der Hoffnung bleibt nicht im bequemen Sessel der Glückseligen hocken, sondern sie macht sich auf. Sie geht hin.

So will uns unser Herr auch heute – wie Salzkörner der Hoffnung – neu in seine Hand nehmen und hineinstreuen in unseren Alltag, in unsere Familien, in diese Stadt, in dieses Land und vor allen Dingen in diese schreiende Welt. Vielleicht haben wir Angst. Vielleicht haben wir diese Bedrängnisszenarien zu verinnerlicht. Aber hören wir heute auch das hoffnungsreiche Wort Jesu der sagt:

In der Welt habt ihr Bedrängnis, aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden. (Johannes 6,33)

So bete ich darum, dass dieser Tag heute für uns wie ein Weckruf Jesu ist; ein Tag, an dem wir uns neu als Salzkörner der Hoffnung in die „Suppe dieser Welt“ werfen lassen. Denn: „Es geht hier um das Gelingen der ganzen Suppe!“

Amen.